Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1990)

Heft: 31

Artikel: Der alte Mensch, das (fast) unbekannte Wesen ...

Autor: Winkelmann, H.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der alte Mensch, das (fast) unbekannte Wesen . . .

H.R. Winkelmann, Leiter Zentralstelle Spitex, Stadtärztlicher Dienst *

Je näher wir es betrachten, desto klarer wird, dass wir über den alten Menschen viel zuwenig wissen.

Erstaunlich ist, wie wenig erkannt wird, dass auch der Umgang mit alten Menschen einer Schulung bedarf. Vor allem jüngere Menschen zerbrechen nicht selten im beruflichen Alltag der Altersarbeit, weil eine Vorbereitung auf die Bedürfnisse des alten Menschen fehlt oder mangelhaft ist.

Abhängigkeit und Hilflosigkeit, die Erkenntnis der Todesnähe und das Ziehen einer Lebensbilanz am Ende einer ganz persönlichen und einmaligen Lebensgeschichte sind im Umgang mit alten Menschen wichtige Faktoren, die ganz speziell beachtet werden müssen. Keine Aussage scheint mir in diesem Zusammenhang so verheerend zu sein wie die Meinung, dass alte Menschen eben doch wieder seien wie Kinder.

Immer noch scheint aber teilweise die Ansicht vorzuherrschen, dass ein gesunder Menschenverstand und ein feinfühlendes Herz – so dringend notwendig diese beiden Faktoren für unser tägliches Zusammenleben auch sind – genügen würden, um in der Altersarbeit tätig zu sein. Auf allen Ebenen glauben Frauen und Männer zu wissen, wer der alte Mensch ist und was der alte Mensch braucht. So mancher Architekt setzt sich mit dem Bauen von Altersinstituten ein Denkmal und vergisst dabei vollständig, sich an Bedürfnissen von alten Menschen zu orientieren. Ein Lehrstuhl in Gerontologie fehlt meiner Meinung nach ebenso, wie eine dringend notwendige allgemeine Schule für Altersarbeit. Diese Schule sollte vor allem auch praxisbezogene Einführungskurse für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Altersarbeit anbieten können. Mittels einer intensiven arbeitsplatzbezogenen Beratung und Fortbildung müsste erreicht werden, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Altersarbeit nicht nur «überleben», sondern qualifizierte und partnerschaftliche Altersarbeit praktizieren können. Es ist dringend notwendig, dass die vorhandenen Theoriefragmente interdisziplinär aufgearbeitet werden und nicht nur die Schulung, Fortbildung und Weiterbildung, sondern auch die Ausbildung der in Ausbildung und Beratung tätigen Personen zügig vorangetrieben werden. Im Hinblick auf ein praxisbezogenes Ausbildungskonzept in der Altersarbeit würde ich mir wünschen, dass zwischen ambulanter und

stationärer Altersarbeit wo irgend möglich nicht unterschieden wird. Allfällige Schwierigkeiten im Umgang mit den alten Menschen sind im SPITEX-Bereich und in den Heimen gar nicht so unterschiedlich. Bei der Nutzung der Möglichkeiten würden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtige Einblicke in beide Bereiche der Altersarbeit gewinnen.

Am Ende einer Lebensgeschichte

So wie ein Leben Falten und Furchen in ein Gesicht gräbt, so wird auch die Persönlichkeit des alten Menschen durch positive und negative Faktoren geprägt und gefestigt, ja aufgrund meiner Erfahrungen setzt sich dieser Prozess bis zur Todesrealität fort.

Das stark schematisierte Beispiel zeigt, dass die Kindheit als tendenziell eher positiv bewertet wurde. Dies allenfalls trotz frühem Tod des Vaters und grosser Armut in der Familie. Die objektiven Faktoren spielen eine viel weniger grosse Rolle als die subjektiven Lebenseindrücke im Rückblick

betrachtet. Der Tod des Vaters kann beispielsweise in einer anderen Lebensgeschichte die Kindheit entwicklungsmässig viel stärker als negativ erscheinen lassen, wenn beispielsweise der Bezug zur Mutter schwer belastet und gestört war. Viele Lebensereignisse, wie die Pensionierung können gleichzeitig positive und negative Eindrücke hinterlassen. Erst die zeitliche Distanz zu diesen Ereignissen lässt erkennen, welche Faktoren die Lebensgeschichte nachhaltig geprägt haben.

Wer die prägenden Elemente eines Lebens erfassen, ordnen und einbeziehen kann, wird Reaktionen und Handeln eines alten Menschen viel eher verstehen können. Ein Kind verhält sich normalerweise nach einem meist genau vorhersehbaren Muster. Wesentlich schwieriger sind diese Verhaltensmuster bei Jugendlichen zu erkennen.

Wer die Lebensgeschichte des alten Menschen ignoriert, wird dessen Verhalten kaum verstehen können. Das Wissen um den Einbezug der Lebensgeschichte ist eine Ebene, das Erfassen der Lebensgeschichte im beruflichen Alltag eine ganz andere. Wie oft werden Symbole, Ansätze und Hinweise in der Praxis zuwenig beachtet, falsch gedeutet oder nicht erkannt. Aggressionen von alten Menschen werden vom Personal als persönlichen Angriff interpretiert und führen meist unweigerlich zu einem schnellen «Ausbrennen» im Berufsalltag. Dabei ist die Frage zu stellen, wie gut die ausgebildeten und diplomierten oder gar doktorierten Fachkräfte im praktischen Umgang mit dem alten Menschen tatsächlich bestehen können.

Das Soziale Feld ohne Altersarbeit

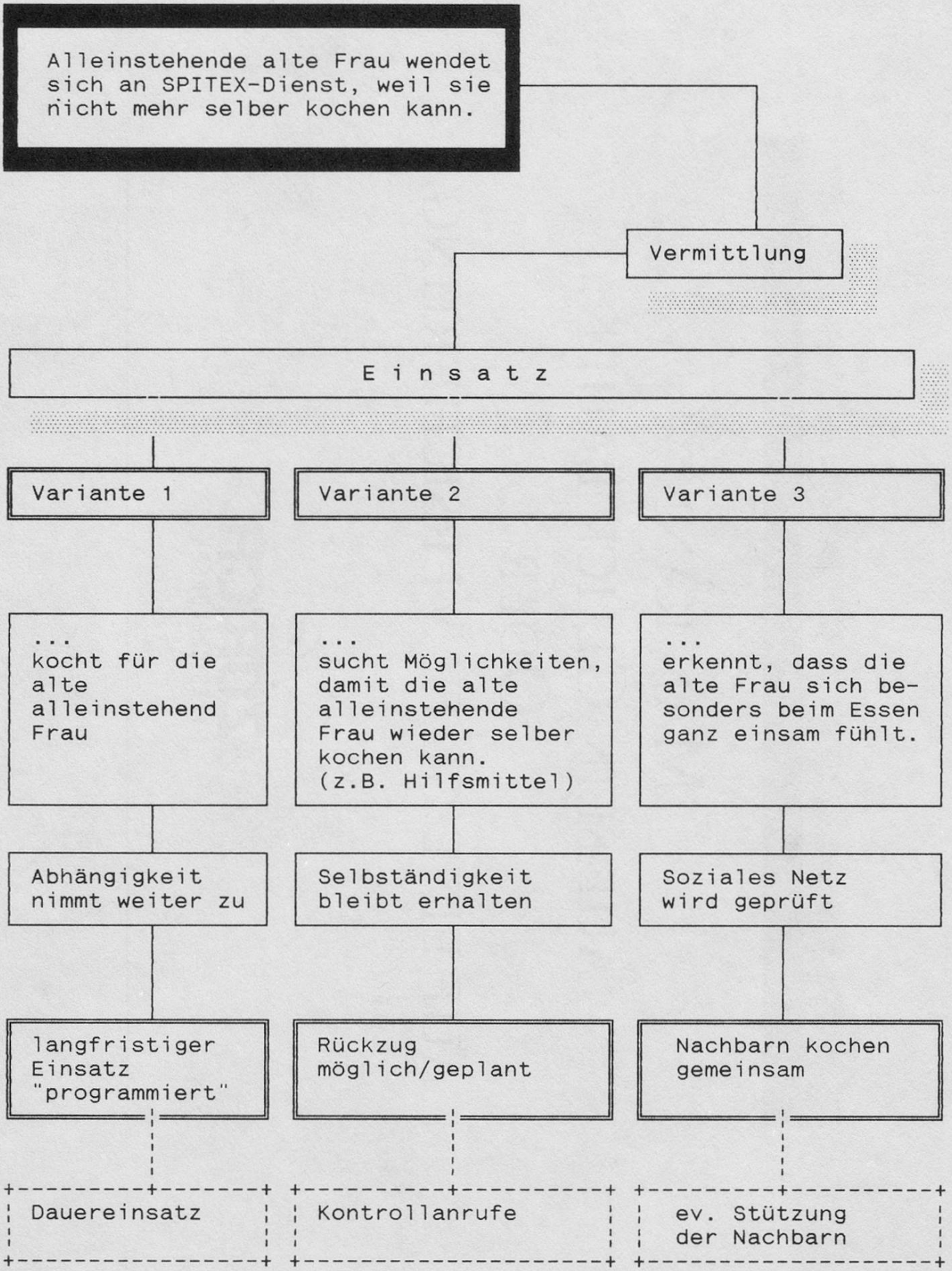
Als Sozialarbeiter und Sozialpädagoge bin ich der Ansicht, dass das Verhältnis zwischen Sozialarbeit und Altersarbeit dringend und schnellstens überprüft und hinterfragt werden muss. Gerade in diesem Bereich darf nicht so getan werden, als ob das Leben in der Jugend aufhören würde und der alte Mensch keine sozialen Bedürfnisse hätte.

Vor allem für unsere SPITEX-Dienste ist der Einbezug von sozialen Netzen von ganz besonderer Bedeutung. Wir müssen uns lösen von einer Zentrierung unserer Bemühungen auf den einzelnen alten Menschen. SPITEX-Dienste können keine Partner, Nachbarn oder Freunde ersetzen. wo das soziale Netz fehlt werden die Möglichkeiten der Dienste schnell überschritten. Wichtigstes Element dieser Netze in der Altersarbeit sind die Lebenspartner. Diese zu unterstützen und zu begleiten wird eine immer dringlichere Aufgabe. Neuere Erkenntnisse in der Altersarbeit lassen

MAN KANN
AUF SEIN GLÜCK BAUEN.
ODER
AUF EINE GUTE VERSICHERUNG.

ZÜRICH
VERSICHERUNGEN

Neue Ansätze der Altersarbeit stellen immer höhere Anforderungen
Auch dazu sei mir ein schematisiertes Bild erlaubt :



darauf schliessen, dass gerade diese Wechselwirkungen und das Rollenverhalten von alten Partnerschaften oft völlig unterschätzt wurden. Weitere soziale Netze, welche sich immer wieder als tragend erweisen, sind die Nachbarn, Angehörigen und Freunde. Das Erkennen der sozialen Beziehungen und Interaktionen, sowie das Einbeziehen und Halten dieser Elemente, setzen Kenntnisse der sozialen Arbeit voraus.

Diese Beziehungen sind durchaus auch für die stationäre Altersarbeit relevant. Im Altersheim scheinen mir beispielsweise verschiedene Netze erkennbar. Die Beziehung von Heimbewohnern untereinander, die Beziehung zwischen Heimbewohnern und Personal, die Beziehung von Heimbewohnern und Angehörigen und die Beziehung zwischen Heimbewohnern und Personen ausserhalb des Heimes. Diese können einseitig oder wechselseitig, tragend oder gestört, stabil oder instabil, häufig oder selten, belastet oder unbelastet sein. Allenfalls müssen auch neue Beziehungen aufgebaut oder alte reaktiviert werden. Ich gehe davon aus, dass auch in Krankenheimen, Kliniken und Spitälern diese Interaktionen bedeutungsvoll sein können, aber leider nicht die gleiche Gewichtung erhalten wie Medikamente und Therapien. So oder so können wir uns in Zukunft nicht mehr Ausbildungen im sozialen Feld unter Ausschluss der Altersarbeit oder eine Pflegeausbildung ohne Einbezug der sozialen Aspekte leisten.

In der Pädagogik steht vor allem der Umgang mit Kindern im Zentrum. Analog dazu müsste eine Gerantagogik entwickelt werden, welche den eigentlichen Umgang mit alten Menschen unter Berücksichtigung der verschiedensten Faktoren zum Ziele hätte und ermöglichen würde, dass theoretische Erkenntnisse auch in der praktischen Altersarbeit umgesetzt werden können.